

Bezugspreis:

Abzahlpflicht. 9.- Mtl. monatl. 3.- Mtl. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3.- Mtl. erst Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6.25 Mtl. für das übrige Ausland 10.25 Mtl. bei täglich einmal, Zustellung 8.25 Mtl. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisliste.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Welt“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegrams-Adresse:

„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:

Die abgelaufene Kampfreiszeit. Folgt 1.20 Mtl. „kleine Anzeigen“, das festschriebene Wort 20 Pf. (täglich 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenanzeigen und Schließelanzeigen das erste Wort 40 Pf., jedes weitere Wort 20 Pf. Kleinere über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Feuerungsanzeigen 10 Pf., Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Zeitschriften-Anzeigen 1.20 Mtl. die Seite. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags im Druckgeschäft, Berlin SW 6, Lindenstraße 6, abgegeben werden. Beifügt von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Mittwoch, den 25. Juni 1919.

Vorwärts-Verlag S. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-51.

An das deutsche Volk!

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Die Reichsregierung hat mit der Zustimmung der Nationalversammlung erklärt, den Friedensvertrag zu unterschreiben, schwersten Herzens, unter dem Druck der rückichtslosten Gewalt, nur in dem einen Gedanken: unserem wehrlosen Volke neue Kriegsopfer und Hungerqualen zu ersparen. Der Friede ist geschlossen! Nun wahr und sicher den Frieden!

Das erste Erfordernis ist: Vertragserfüllung! Jede Anstrengung muß an die Erfüllung dieses Vertrags gesetzt werden, soweit er ausführbar ist, muß er ausgeführt werden! Nimmer werden wir davor vergessen, denen die Abtretung droht. Sie sind Fleisch von unserem Fleisch. Wir werden für sie eintreten, wo wir können, wie für uns selbst. Aus dem Staatsverbande können sie gerissen werden, aber nicht aus unserem Herzen.

Das zweite Erfordernis ist Arbeit! Die Lasten dieses Friedens können wir nur tragen, wenn keine Hand müßig ist. Für jede nicht erfüllte Leistung können die Gegner mit Vormarsch, Besetzung oder Blockade antworten. Wer arbeitet, verteidigt den heimischen Boden.

Das dritte Erfordernis heißt: Pflichttreue! Wie wir trotz aller Bewußtlosigkeit auf dem Posten geblieben sind, so muß es jeder einzelne machen! Der Soldat, und zwar Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, der Beamte, jeder muß um des Ganzen willen seiner Pflicht treu bleiben, auch in diesen bösesten aller bösen Tage. Man zwingt uns, Deutsche an feindliche Gerichte auszuliefern. Wir haben uns bis zum äußersten dagegen gewehrt. Für die tiefe Erbitterung unserer braven Truppen haben wir volles Verständnis. Aber wenn nicht Offizier und Mann jetzt noch fester für innere Ordnung eintreten helfen, so liefern wir nicht nur ein paar Hundert, sondern Millionen von Landsleuten aus, und zwar der Okkupation, der Annexion, dem Terror! Deutschland muß lebensfähig bleiben. Ohne innere Ordnung keine Arbeit! Ohne Arbeit keine Vertragserfüllung! Ohne Vertragserfüllung keinen Frieden, sondern Wiederaufkommen des Krieges.

Wenn wir nicht alle mithelfen, ist die Unterschrift unter dem Vertrage wertlos, dann kann es keine Erleichterungen, keine Revisionen und kein schließliches Abtragen der ungeheuren Lasten geben. Was heute an Tagen versäumt wird, kann unsere Kinder Jahre der Anechtschaft kosten. Das heute müssen Volk und Regierung an die Arbeit gehen. Es darf keine Pause geben und kein Weisheitsreden. Es gibt nur einen Ausweg aus der Finsternis dieses Vertrags: Erhaltung von Reich und Volk durch Einigkeit und Arbeit!

Helft uns dazu, Männer und Frauen! Der Reichspräsident: Ebert. Die Reichsregierung: Bauer, Erzberger, Hermann Müller, Dr. David, Dr. Mayer, Wissell, Robert Schmidt, Koske, Wiesner, Dr. Bell, Schlieke.

Die Reichswehrmannschaften treu zur Regierung.

Eine Entschlieung der Brigade Reinhardt. Die Vertrauensleute der Reichswehregimenter 29 und 30 der Brigade Reinhardt nahmen zu der von uns gemeldeten Erklärung des Oberst von Hahnke am Dienstag, den 24. Juni, einstimmig folgende Entschlieung an: Die heute im Unteroffizier-Kasino des II. Bataillons des Reichswehregiments 30, Kaserne Chausseestraße, zu einer Besprechung anwesenden Vertrauensleute, sind nach genaueren Feststellungen über die Vorgänge vom 23. Juni 1919 in der Kaserne Chausseestraße sowie in der Kaserne in der Hannoverischen- und Karlstraße zu folgendem einheitlichen Beschlusse gekommen: Die Vertrauensleute stehen unter Bezugnahme des von ihnen unterschriebenen Verpflichtungsbuches nach wie vor geschlossen hinter der gegenwärtigen Regierung. Sie bekennen sich weder nach rechts noch nach links, sondern sich einstimmig dazu bereit, mit der Waffe in der Hand die sozialistisch-demokratische Regierung gegen jeden Versuch zu schützen.

Die Vertrauensleute stehen unter Bezugnahme des von ihnen unterschriebenen Verpflichtungsbuches nach wie vor geschlossen hinter der gegenwärtigen Regierung. Sie bekennen sich weder nach rechts noch nach links, sondern sich einstimmig dazu bereit, mit der Waffe in der Hand die sozialistisch-demokratische Regierung gegen jeden Versuch zu schützen. Berlin, den 24. Juni 1919. Wie uns aus dem Reichswehrministerium mitgeteilt wird, ist Oberst v. Hahnke dort vernommen worden. Er bestreitet

auf das entschiedenste, zum Ungehorsam gegen die Regierung aufgefordert zu haben. Er habe zwar seinem Schmerz über die Annahme des Friedens lebhaften Ausdruck gegeben, aber die im „Vorwärts“ berichteten Aeußerungen mühten auf einem Mißverständnis der Zuhörer beruhen, er habe im Gegenteil aufgefordert, trotz allem der Regierung bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu helfen. — Daß die Vertrauensleute der beiden Regimenter sich veranlaßt sahen, auf Grund der v. Hahnkeschen Rede sofort zu einer Sitzung zusammenzutreten und die vorstehende Entschlieung zu fassen, erhebt uns doch als deutlicher Beweis, daß die Rede des Herrn v. Hahnke in ihrer Gesamtheit auf die Reichswehrmannschaften den gegenteiligen Eindruck gemacht hat. Jedenfalls begrüßen wir diese Entschlieung als deutsches Zeichen, daß alle reaktionären Hoffnungen, die Reichswehr zu reaktionären Deutschen mißbrauchen zu können, an der festen republikanischen Gesinnung der Unteroffiziere und Mannschaften zerschanden werden.

Von ausländischer Seite wird uns noch folgendes mitgeteilt: Sämtliche höheren Truppenkommandeure und Regimentsführer der Reichswehr, die in Berlin und seiner weiteren Umgebung in Garnison sind, folgten am Dienstagmorgen einer Einladung des Reichswehrministers. In längerem Vorlesung gab Reichswehrminister Koske eine Uebersicht über die durch die ausgezwungene Unterzeichnung des Friedens entstandene politische Lage des Reiches. Ein Teil der versammelten Offiziere gab seinen Schmerz darüber Ausdruck, daß mit dem Frieden auch die schändlichen Schmachparagrafen unterzeichnet wurden. Es gelang jedoch dem Reichswehrminister, sämtliche anwesenden Offiziere davon zu überzeugen, daß es jetzt oberste Staatsbürgerpflicht ist, über persönliche Bedenken hinweg dem schwergeprüften Vaterlande weiter treu zu dienen, um es vor dem Chaos zu bewahren und an dem Wiederaufbau mitzuwirken.

Oberst von Hahnke betonte entgegen der im „Vorwärts“ veröffentlichten Notiz, daß es ihm nicht eingefallen sei, in der Ansprache an sein Regiment zu Handlungen gegen die Regierung aufzuordern. Ebenso sei es ein vollständig frei erfundenes Gerücht, daß General v. Lüttwitz mit verschiedenen führenden Politikern wegen Bildung eines neuen Kabinetts Fühlung genommen habe. Die Konferenz war eine Vertrauenskonferenz und ein voller Erfolg für den Reichswehrminister. Demnach sind alle Gerüchte über eine angeblich drohende, den Bestand der Reichswehr gefährdende Zersplitterung gänzlich hinfällig.

Unterzeichnung am Sonnabend.

Haag, 24. Juni. (H. N.) Aus Paris wird gemeldet: Man erwartet nunmehr mit Bestimmtheit, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages am Sonnabend in Versailles stattfinden wird. Diese Zeit ist nötig für die Ernennung einer neuen Delegation und den Reudruck des Vertrages. Alle Maßnahmen für die Feierlichkeiten in Versailles sind getroffen. Erst nachdem die Unterschrift abgegeben sein wird und die Delegierten wieder ins Auto steigen, werden die Beziehungen zwischen Alliierten und der deutschen Delegation wieder aufgenommen werden. Präsident Wilson wird am Abend, an dem der Vertrag unterschrieben wird, nach Vrest abreisen. Er wird sich sofort an Bord begeben.

Die Baden in die Luft gestiegen!

Paris, 24. Juni. (Havas.) Der „Intransigent“ veröffentlicht eine Depesche aus London, wonach die Baden achtzehn Stunden nach der Versenkung der übrigen Schiffe in die Luft gestiegen sei. Die Baden ist das einzige Kriegsschiff, das bei der heldenhaften Versenkung der deutschen Kriegsschiffe in Scapa Flow noch übrig blieb.

Gompers erneut Präsident der Arbeiter-Föderation.

Eine antirevolutionäre Wahl. Haag, 24. Juni. (H. N.) Aus London wird gemeldet: Gompers, der Vorsitzende der amerikanischen Arbeiter-Föderation ist erneut zum Präsidenten der amerikanischen Föderation of Labour ernannt worden. Nur eine Stimme war gegen ihn. Gompers drückte seinen Dank für die Wiederwahl aus und erklärte, daß dies eine Abgabe an die radikalen unter den amerikanischen Arbeitern sei.

Zum inneren Frieden.

Warum hat Deutschland sich bereit erklärt, diesen fürchterlichen Frieden zu unterzeichnen? Damit das Leben dorer gesichert wird, die das vierjährige Nordsee überlebt haben! Damit nicht triebliche Fluren und Säulen der Heimat Schaulplätze tobstüchtiger Vernichtung werden! Damit nicht die wiedererziehende Blockade dem Hungertod aufs neue die Sense schärft! Aber dieser kümmerliche Gewinn, mit so ungeheuren Opfern erkauft, würde zerrinnen, wenn der Bürgerkrieg das Vernichtungswert da fortsetzte, wo es der Völkerring liegen gelassen hat.

Reden wir offen: der Bürgerkrieg droht! Die hallenden Warnrufe, die die „Freiheit“ täglich morgens und abends gegen Völkerring ausstößt, sind ein Symptom dafür, nicht das einzige! Der Traum der Räterepublik ist noch nicht ausgeräumt, der Plan, sie gewalttätig einzuführen, noch nicht aufgegeben. Eine Gruppe auf der äußersten Linken glaubt die Zeit zum Völkerring gekommen und wird von ruhigeren Elementen der gleichen Gedankenrichtung nur mit Mühe zurückgehalten. Die Ruhigeren leben als Ergebnis einer solchen Erhebung, die blutige Katastrophe voraus, die Hölle über und das sind nicht nur Völkerring, sagen: „Nein oder nie!“ Wenn die politische Demokratie zur Ruhe kommt, das Wirtschaftsleben wieder seinen ruhigeren Gang nimmt, die Lebenshaltung billiger wird — Folgen, die vom Friedensschluß mit Recht und Unrecht erwartet, um nicht zu sagen befürchtet, werden —, dann wird das Ruhebedürfnis der Massen auf alle überstürzten Bewegungen wie eine Bremse wirken. Eine nur leichte Wendung zum Besseren wird in ihnen den Wunsch wecken, die verheißungsvolle Entwicklung nicht durch Gewalt unterbrochen zu sehen, und der Instinkt des Volkes wird sich gegen diejenigen wenden, die die innere Ruhe stören.

Jene, vor denen die „Freiheit“ warnen, mögen sie Völkerring sein oder nicht, wollen das Volk nicht zur Selbstbestimmung kommen lassen. Sie wollen nicht, daß Friedensgefühl und Friedensbewußtsein die Massen ergreift und auch ihre innerpolitische Haltung entscheidend beeinflusst. Sie wollen die noch nachwirkende Kriegserregung, die Verzweiflung über kaum erträgliche Lebensverhältnisse ausnützen, um die Massen in eine Bewegung hineinzureißen, an deren Ende sie eine leuchtende Weirichtung, wir Rücksternern aber nur neues Blut und neue Trümmer erblicken.

Die Unabhängigen haben noch immer, wenn eine solche Welle kam und wenn sie sich von ihr fortziehen ließen, die Rechtssozialisten für alles Unheil verantwortlich gemacht. Aber um zu hundert alten Beweisen für das Unrecht dieser Behauptung einen neuen zu fügen: die Wiener Gesenossen sind keine Rechtssozialisten, sie haben keinen Rache, und doch haben sie kürzlich einen Kommunistenaufstand blutig niederschlagen müssen, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gab. Und kämen heute die Unabhängigen aus Breda, auch sie würden alsbald vor die Wahl gestellt sein, sich entweder von den Kommunisten glatt weggehen zu lassen oder nach dem alten römischen Rechtsgrundsatze zu handeln: „Vim vi repellere licet“, „Gewalt darf mit Gewalt zurückgewiesen werden“.

Auch die Gefahr von rechts wollen wir nicht unterschätzen, obgleich wir fast versucht wären zu bedauern, daß sie nicht größer ist. Den deutschen Arbeitern würde erst recht klar werden, was die demokratische Staatsform für sie bedeutet, wenn der Versuch gemacht würde, sie von rechts her anzugreifen. Dieser Versuch würde ein im Zeichen der Demokratie geeintes Proletariat finden und in ihm den Willen stärken, das mit Gefährdung des eigenen Lebens verteidigte Rechtsgut nach allen Seiten hin zu schützen. Ohne diesen Willen geraten wir aber immer nur tiefer in das Chaos hinein.

Die Unabhängigen fordern mit lauter Stimme Aufhebung des Belagerungszustandes und Freilassung aller politischen Häftlinge. Wo ist der Sozialdemokrat, der nicht mit seinem Herzen dieser Forderung zustimmt. Aber welche Garantie können die Unabhängigen dafür geben, daß der Aufhebung des Belagerungszustandes nicht sofort seine Wiederherführung durch die Kommunisten, der Unneugier nicht sofort die Einschließung Unschuldiger, wie in München, folgen würde? Scheidemann rief auf dem Parteitag in Weimar: „Nieder mit dem Belagerungszustand!“, er meinte damit allerdings auch den Belagerungszustand, der von Unabhängigen und Sportaktivisten verhängt wird, und gegen den die „Freiheit“ noch niemals ein Wort der Kritik gesagt hat. Drohte nicht die Gefahr der Vernichtung der Demokratie durch diktatorische Missetaten, so wäre allerdings jede Einschränkung der staatsbürgerlichen Freiheit unmoralisch

und unerträglich. Welche Garantie vermag die „Freiheit“ dafür zu bieten, daß auf Belagerungszustand und gewaltsame Einschränkung der persönlichen Freiheitsrechte allseitig verzichtet wird? Solange dieser allseitige Verzicht nicht ausgebrochen ist, handelt es sich doch in Wahrheit gar nicht darum, ob der Belagerungszustand bestehen soll oder nicht, sondern nur darum, wer ihn verhängt.

Schon macht sich in den breiten Massen der Arbeiterschaft eine Ernüchterung bemerkbar. Besonnene Elemente gewinnen wieder die Oberhand, die sich in keinen Kampf einlassen wollen, ohne zu wissen, was sein Preis sei. Sie wollen sich nicht für das politische Rätesystem die Köpfe einschlagen, solange sie nicht wissen, wie es aussieht, und wenn von Sozialisierung gesprochen wird, genügt ihnen nicht mehr das bloße Schlagwort, sondern sie wollen Weg und Ziel deutlich sehen. Der Sozialismus kann bei einer solchen Entwicklung der Geister nicht verlieren, sondern nur gewinnen, denn Schwierigkeiten überwinden kann nur der, der sie vorerst erkennt hat und nicht in erwachendem Lichterschau mit dem Kopf gegen dicke Mauern taumelt.

Laßt der Demokratie Zeit sich auszuwirken! In absehbarer Zeit wird die Nationalversammlung dem ersten Reichstag der deutschen Republik weichen, der nach den Wünschen des Volkes zusammengesetzt sein soll. Entsprechend die Nationalversammlung nach fünfmonatigem Bestande nicht mehr der Volksmeinung, dann laute die Barone nicht „Beseitigung der Demokratie!“, sondern „Neuwahl“. Laßt den staatlichen, den städtischen Parlamenten Zeit zur positiven Tätigkeit, und wenn auch die nicht befriedigt, wählt nach Ablauf ihrer Legislaturperiode neue Vertreter, die euch besser zuzuhören. Aber alle, die ihr den ganzen Frieden wollt, den inneren wie den äußeren, habt Achtung vor dem Recht jedes einzelnen, habt Respekt vor dem Menschenleben!

Draußen ist das Werk getan, es ist nicht geraten, wie wir es wollten, aber es ist! Nun, Pazifisten, an die innere Front!

## Reichswehr und Friedensschluß.

### Erlaß des Kriegsministeriums.

Berlin, 24. Juni. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Erlaß:

In Übereinstimmung mit der Mehrheit der deutschen Nationalversammlung und trotz Würdigung des Einspruchs des Reichswehrministers und des Preussischen Kriegsministers hat die Reichsregierung sich unter dem Druck der Not und der Gewalt veranlaßt gesehen, das Friedensabkommen anzunehmen.

Sie mußte damit auch die für das deutsche Volk besonders schmerzhaften Bedingungen unterzeichnen.

Wir Soldaten können diese Bedingungen mit unserer Ehre nicht in Einklang bringen und werden dieses niemals vergessen dürfen; wir wollen und müssen aber unsere persönlichen Bedenken zurückstellen, weil die dringlichste Pflicht gegen das Vaterland die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe und die Weiterführung des laufenden Dienstes erfordert. Es muß daher jeder Offizier und jeder Heeresangehörige, unbeschadet der persönlichen Stellungnahme des einzelnen zu der neugeschaffenen Lage unbedingt so lange auf seinem Posten aushalten, bis er abkömmlich oder entlassen worden ist.

Um das Beschleunigte Ausscheiden von Offizieren aus dem Dienste zu erleichtern, bestimme ich im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister:

1. Sämtliche preussischen Generale können vom heutigen Tage ab ihre Stellung zur Disposition unmittelbar beim Personalamt des Kriegsministeriums schriftlich oder telegraphisch ohne weitere Formalitäten beantragen. Dieses Recht läuft am 23. Juli ab. Die Entscheidung über die Genehmigung muß ich mir in jedem Falle vorbehalten. Sie hängt von der Möglichkeit des Erlases ab. Für die preussischen Generale der Reichswehr entscheidet der Reichspräsident.

## Der Truthahn.

Von Heinrich Goeres.

Im Schaufenster des biden Geflügelhändlers ruhte der Truthahn auf weißlackiertem Brett recht würdig. Als man ihm die Kehle durchschnitt, hatte er verzweiflungsvoll die langen stablaxen Schwanzfedern ineinandergezogen und reichte sie jetzt wie kleine Fäuste gegen die Scheibe. Aber das tat seiner Schönheit keinen Abbruch. Von den unzulässigen Schenkeln waren die Füßchen entfernt. Sie luden geradezu zum Anbeißen ein. Nicht minder die ebenso ihrer natürlichen Bedeckung entkleidete Brust. Breit und rosig stieg sie empor bis zur Höhe des steil ragenden Brustbeins, ein Chimborasso des Gammelhais, Organ der Lust und Verlockung. Der außerordentlich überhöhte Schwanz, die lässig hängenden Schwingen gaben dem majestätischen Körper wirkungsvolle Folie. Ein außerordentlicher Truthahn.

„Die Marzipan“, seufzte eine stattliche Dame in mittleren Jahren, „ach, hätte ich ihn!“ Ihre Waden blähten sich auf, ihre Augen unteileten wie die eines Raubtieres. „Achtzehn Mark das Pfund! Jeht Pfund wog er mindestens. Kein, ein Fünftel des Monatslohens ihres Mannes durfte sie nicht daran wagen. Beträbt schwante sie erlöschenden Blickes weiter.

Es kamen ihrer viele, die mit dem Anblick vorlieb nahmen, mit nasser Zunge und gelindem Schluckstampf von dannen wandeln mußten. Schließlich war man froh, wenn das Stücken amerikanischer ranziger Speck im Topf schmort. Der armen Weiber mit verschliffenen Markthörden gar nicht zu gedenken. Sie gingen, je nach Temperament, zornig oder gleichgültig vorbei, wenn sie die Preisforderung lasen, und zogen ihre nachlässigen, den merkwürdigen Vogel anstauenden Kinder mit sich.

Der dicke Geflügelhändler im Laden bemerkte mit Entzücken die Anziehungskraft, die sein Hahn ausstrahlte, und drückte beifolgend den blutigen Kopf des Tieres unter den rechten Flügel. „Es ist recht warm geworden“, sagte die Kassiererin, „sollen wir ihn nicht ins Hotel schicken?“ — „Ach wo, Fräulein“, meinte der Chef, „wir verdienen so wie so höchstens zwanzig Prozent daran, beim Hotel nur zehn. Wir werden ihn schon noch verkaufen.“ Er lächelte. Die zwanzig Prozent waren eine feine, dreißig seien ab. Die Angestellten brauchten nicht anders zu wissen.

Der Truthahn verbarnte in erhabener Unbeweglichkeit. Die Sonnenstrahlen, die eisiger und heißer vom Frühsonnenhimmel schienen, entdeckten ihn nachmittags, als der Herr des Ladens sein Schlächter hielt und die Kassiererin während der stillen Stunden ihr Köpfchen statt über Berechnungen von Wäusen und Karnickelstücken auf den neuesten Roman der Courtes-Mähler lenkte. Was ihr übrigens erlaubt war, da es das Geschäft nicht schädigte.

Die Sonne beleuchtete den Hahn umständlich, kriechend über seine blanke Haut. Sie wachte in ihrer Allbarmerzigkeit auch eine bis dahin in der Erde träumende goldene Fliege. Die auch ihre feinsten Reize lauter, probierte, ob ihr Kopf noch fest saß, irrte auf und erblickte das herrliche Federkleid. Sofort wachte sie, wozu es dazug. Trug sie nicht ein goldenes Gewand, war sie nicht die Königin der Lüfte? Alles Gleich ihr nicht untertan? Hitzig ließ sie sich nieder, spazierte eifertig hin und her an dem Berge ihrer guten Hoffnung und fand geschlagte Winkel

2. Da dieser Weg für die Gesamtheit der Offiziere, Sanitäts-offiziere, Veterinär-offiziere und Beamte nicht durchführbar ist, muß es sich für diese, ebenso wie für die Unteroffiziere und Freiwilligen, bei dem bisherigen Dienstmeg verbleiben, jedoch können die Wünsche um Berücksichtigung in allerersterer Form eingereicht werden mit der Stellungnahme der Vorgesetzten, ob im Interesse der Aufrechterhaltung des Dienstes das Ausscheiden an-gänglich ist.

3. Alle Versorgungsansprüche bleiben unberührt bestehen.

## Kein Jubel in der feindlichen Presse.

### Austritt Clemenceaus nach Unterzeichnung.

Verfaßtes, 24. Juni. Die „Echo“ erfährt, hat Clemenceau in der Ueberzeugung, sein Werk für das er sein Amt übernommen hatte, durchgeführt zu haben, die Absicht kundgegeben, zurückzutreten, sobald der Friedensvertrag unter Dach und Fach ist. Mit den Neuensteinschriften „Der Friede ist da“, „Deutschland unterwirft sich“ verstanden die Blätter heute, daß Deutschland die Bedingungen der Alliierten bedingungslos angenommen hat.

„Somme Libre“ erklärt, das deutsche Volk, welches immer nur das Gesetz der Gewalt kannte, hat sich diesmal auch nur der Gewalt gebeugt.

„Journal“ hofft, daß durch die Tatsache, daß Deutschland die Schuldigen nicht selbst bestrafe, die Illusion deere, die auf baldige Versöhnung hoffen, hinfällig würde.

Im „Petit Journal“ schreibt Vibiani, die Aufgabe des französischen Volkes sei nicht zu Ende; in Frankreich müsse alles neu gemacht werden. Ohne Einigkeit eines Volkes sei dies unmöglich.

„Humanité“ freut sich für die Menschheit, für Frankreich und das deutsche Volk. Das Blutbad ist zu Ende. Aber an diesem feierlichen Tage würden wir gegen unsere Pflicht als Sozialisten und Republikaner verstoßen, wenn wir nicht laut bekennen, daß wir die Bedingungen dieses Friedens mit allen unseren Kräften zurückweisen, weil sie ungerecht sind und den Interessen Frankreichs zuwiderlaufen. Es ist lächerlich, zynischer Spott, wenn man dem, was man Rechtskrieg nannte, ein Ende der Gewalt und der Ungerechtigkeit gibt. Der Friede ist für Frankreich gefährlich, denn er führt in Deutschland schweren Haß gegen unser Land an. Er bringt unsere verwüsteten Gebiete um die Wiedergutmachungen, welche, wenn sie möglich sind, vernünftig gewesen wären, sofort hätten gefordert werden können. Er bringt uns die Last des weiterbestehenden Militarismus und die Notwendigkeit langer militärischer Besetzung und folglich erdrückende Lasten für unsere bereits schwachen Finanzen. Dieser gefährliche, ungeschickte Friede ist nicht der Friede des französischen Volkes und seiner Soldaten.

Amsterdam, 24. Juni. Dem „Allgemeinen Handelsblad“ zufolge schreibt „Times“, die Unterzeichnung des Friedensvertrages werde den Frieden nicht bringen. Deutschland habe die Absicht, ein falsches Spiel zu spielen. Die konservative „Morning Post“ schreibt: Deutschland schließt Frieden mit Haß im Herzen. Die Alliierten müssen auf ihrer Hut sein.

„Daily Telegraph“ sagt: Die vollständige Ausführung der Bedingungen des Friedensvertrages ist eine Frage, welche die Wachsamkeit und Entschlossenheit der Mächte erfordern wird. Das beste, was man erwarten kann, ist, daß man keine Zeit verliert, um die Unterzeichnung zu einer Tatsache zu machen. Sie wird die Zustände in Deutschland stabilisieren und in der ganzen Welt eine gegen den Frieden gerichtete Bewegung hervorrufen.

Der sozialistische „Daily Herald“ schreibt: Deutschland kann die ihm in diesem Vertrage auferlegten Verpflichtungen nicht halten und wird es auch nicht tun. Es würde sich wohl an einen auf dem Recht aufgebauten Vertrag gehalten haben und das wäre für die Deutschen selbst und für die ganze Welt von Bedeutung gewesen. Es ist deshalb ein Fehler, daß wir Deutschland zur Unterzeichnung zwingen, und es wäre töricht, mit unzeitgemäßen Friedenskundgebungen einen Frieden zu feiern, der keiner ist.

genug, mehrere Wochenbetten abzuhalten. Daraus schwirrte sie nährlich vor Freude an der Glaswand, fand ein Luftloch und floh eilig davon. Denn die goldene Fliege war kein herabgeloses Geschöpf, sie besaß soziale Empfinden. Eine bestimmte Richtung durchdrückte sie, daß manche ihrer Schwestern in Sorge um sicheres Unterkommen für die Nachkommenschaft bangten. Bald versammelte sie sich zu diesen Bekümmerten, gab ihnen ausreichende Erklärungen. Alle hoben sich und lauschten durch den Lichtglanz gleich obtrübenden Fäntchen des glühenden mütterlichen Gestirns. Die Kassiererin versicherte das hundertste Blatt des Romanbuches, der Truthahnerhof seine Einwendungen und ehe der übernächste Morgen graue, vermehrte sich die Familie der goldenen Fliegen um sechshundert viel versprechende Madamjungfrauen. Vorläufig hielten sie sich entsprechend ihrem unschuldigen Lebensalter noch vor dem Angesicht der Welt verborgen.

Ran jedoch erschien der Diener des Großkaufmanns Fürchtenichts. Herr Fürchtenichts erwarb in den letzten Jahren des Krieges durch geschickte Dirigierung einer Anzahl Eisenbahnzüge voll Leder, Tuch, Zucker, Mehl und sonstiger den meisten Menschen fremd gewordener Artikel um das Vaterland, wofür ihm gerechtfertigterweise einige Millionen zufließen. Sein Diener richtete im Auftrag der Ackerbauverwaltung nach frühem Geflügel und nahm den imposanten Hahn mit, da der Kostpunkt im Falle Fürchtenichts keine Rolle spielte.

Abends meldete die Köchin der hochbetagten Lebensgefährtin Fürchtenichts, der Hahn erweise ihr verdächtig. Die gnädige Frau folgte unwillig in die Küche, da sie gerade dabei war, ihre Brillanten für einen Gesellschaftsbesuch anzulegen und das Auto schon wartete. Auf drei Schritte sah Frau Fürchtenichts ein wildes Gemimmel auf dem Bratenteller, fürchtete sich und wich entsetzt zurück: „Puh, wie widerlich! Entfernen Sie das Zeug aus dem Hause. Morgen schenken wir es wild — oder, wenn Sie es vielleicht abwischen und für die Personalliste verwenden wollen.“ — Für morgen mittag nehmen Sie Schinken mit Spargel. Wieviel Schinken sind übrigens noch da? — „Drei, gnädige Frau.“ — „Nur noch drei? Gleich werde ich schreiben lassen nach Pommern, damit ein halbes Duzend geschickt werden. Vielleicht ist auf dem Rittergut auch wieder ein Kalb schlachtfertig. Guten Abend.“

Die Köchin öffnete ihr nach: „Puh, das ist mich auch zu eckig. Was Sie mir essen, gnädige Frau, fröhlich der Personalist schon lange nicht!“ Rahm den Hahn mit der Zange, trug ihn in den Garten und legte ihn auf eine Bank.

Nachts schliefen die Ratten auf ihn. Die eilten sich nicht. Plötzlich wachte eine erlesene Mähse. Der älteste Mähse streich sich den Nagen und predigte: „Kinder, seid dankbar, sowas ist selbst im Frieden nicht dagewesen.“

Juristisch lieh sich der von den Ratten anatomisierte Hahn nicht mehr. Er blieb liegen, bis der Gärtner die Anwesen fortgeschafft. Von den sechshundert Madamjungfrauen überdauernten weitestgehend den Rattenkammer. Sie haben bei Eintritt der Volljährigkeit als goldene Wolke gegen den Zenith und sangen ein Loblied ob ihrer wunderbaren Jugendzeit.

So war alles zufrieden. Der Geflügelhändler, denn er blieb im unangefochtenen Besitz seiner dreißig Prozent, die gnädige Frau, die anderthalb Pfund milden Landbäckchen verschrie und an das kleine Mädchen nicht mehr dachte, der Rittergutsbesitzer in Pommern, der sich über die zahlungsträchtigen Kunden freute, die Köchin, weil sie

## Die holländische Presse und die Unterwerfung Deutschlands.

Amsterdam, 24. Juni. Nur ein Teil der holländischen Morgenblätter nimmt in Artikeln zu der gestern hier eingetroffenen Nachricht, daß die deutsche Regierung die bedingungslose Annahme des Friedensvertrages beschlossen hat, Stellung. Sie betonen die Zwangslage, in der Deutschland sich befindet.

Nieuws van den Dag schreibt: Deutschland sagt sich zwar in die aufgegebenen Bedingungen, aber das herrliche Wort Friede paßt kaum auf den Zustand, der jetzt entsteht. Der Krieg ist aus; ob es wirklich Friede wird, muß sich noch zeigen. Oder kann man es einen Frieden nennen, einen Frieden, der diesen Namen verdient und von Dauer ist, wenn dem Besiegten, nachdem ihm das Messer an die Kehle gesetzt wurde, gestattet wird, sich geschlagen und verstümmelt, mit Erbitterung im Herzen, auf unabsehbare Zeit in dem Dienste des Siegers abzugeben? Dieser Friedensvertrag birgt nicht nur den Keim für neue Kriege in sich, sondern ist an sich schon eine neue Bedrohung des zukünftigen Weltfriedens.

„Dei Vaderland“ schreibt: Es gab keinen anderen Ausweg für Deutschland, nur vor der Uebermacht hat es die Flügge gestrichen. Aber wird dieser Friede, der die Völkerverdöhnung hätte einleiten müssen, seinen Haß und seine Nachgefühle zurücklassen? Schon jetzt seien Anzeichen dafür vorhanden, daß das deutsche Volk ihn als Brandmal empfinde. Die Verletzung der deutschen Schiffe und das Verbrennen der französischen Kriegstruppen zeigten, daß der Funke der Vaterlandsliebe und des Nationalstolzes noch unter der Asche glimme.

Amsterdam, 24. Juni. „Allgemeines Handelsblad“ schreibt zur Annahme der Friedensbedingungen durch Deutschland: Das militärisch wehrlose, wirtschaftlich erschöpfte, der Lebensmittelporrät und Rohstoffe beraubte Land, das nicht nur von Hunger und Arbeitslosigkeit, sondern auch von tiefen politischen Spaltungen geplagt ist, hatte keine andere Wahl. Die große Masse des Volkes wollte Ruhe für den erschöpften Körper und die gereinigte Seele. Ein weiteres Festhalten an der Unannehmbarkeit der Friedensbedingungen würde ein Hazardspiel gewesen sein, und einen solchen Zufall darf keine Regierung das Schicksal ihres Volkes und ihres Landes überlassen. Die Zeit wird, was an Unerfüllbarem, Unerträglichem in dem Vertrag gefordert wird, ändern. Ein großes Volk, das leben muß und leben will, wird leben.

Der ententefreundlich gestimmte „Telegraaf“ hält daran fest, daß die Alliierten mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen, getrachtet haben, eine eheliche und gerechte Lösung aller Fragen zu finden.

## Vergeltung für Scapa Flow.

### Besprechungen des Viererrates.

Verfaßtes, 24. Juni. (Eigenmeldung des „Vorwärts“.) Nach dem „Journal“ beschäftigt sich der Viererrat mit dem Zwischenfall von Scapa Flow. Die das Wort wissen will, sucht man nach einer Form von Wiedergutmachung, die aber nicht in einer finanziellen Entschädigung, sondern darin bestehen soll, daß man den Kaiser Kanal besetzt oder von neuem das Schicksal des Kanals einem internationalen Kontrollausschuss überläßt. Ein endgültiger Beschluß ist jedoch noch nicht gefaßt.

Der Reichs- und preussische Staatskommissar für das Wohnungswesen, Geheimrat Scheidt, ist zum Unterstaatssekretär des in der Bildung begriffenen preussischen Wohlfahrtsministeriums ernannt worden. Die Geschäfte des Staatskommissariats werden von dem neuen Wohlfahrtsministerium übernommen werden; so daß die Wohnungsfürsorge in Preußen auch weiterhin in weitgehender Weise der Aufsicht des bisherigen Staatskommissars unterstellt werden wird. Unterstaatssekretär Scheidt wird voraussichtlich auch die Geschäfte des Reichskommissars für das Wohnungswesen nebenamtlich weiterführen.

der Alten ein Schnippen schlagen konnte. Die Ratten bereicherten die Historie von der Schmelgerei von Generation zu Generation, das Gedächtnis der Fliegen breitete sich aus wie Sand am Meer und erfüllte den Raum mit schwebenden Edelsteinen. Selbst die nachlässigen Sprößlinge der armen Weiber fürhten keine Betrübniß, da sie überhaupt kein Verlangen nach dem Vogel getragen hatten, weil sie keine Besondere nicht kannten und auch wohl nicht lernen würden.

Nur die Dame mit den geblähten Waden und den Raubtieraugen erlitt einige Enttäuschung. Ihr träumte, ein gebratener Truthahn hünte, braunem Marzipan gleich, auf ihrem Tisch. Als sie ihn mit dem Messer anrührte, zerplatzte er wie eine dünne Pergamenthülle und ein Berg von Papierzetteln quoll hervor. Auf jedem stand mit großen Buchstaben: „Das Pfund kostet 18 Mark!“

## Notizen.

— Theaterchronik. Sonntag wird in der Volkshöhne nicht „Gungelungist“, sondern „Der Schwarzfänsler“ von Emil Götze gegeben.

— Friedrich Moest liest am Sonnabend, den 28. d. M., abends 7½ Uhr, Folianten, 88. Novellen von Betty Winter, F. Grassl in Reventlow und Auguste Super.

— Courbats Heimkehr. Die 100-Jähriger der Geburt des großen französischen Malers hat auch die Ueberführung seiner Leiche nach Frankreich in ein neues Stadium gebracht. Courbet ruht von der französischen Regierung aus der Heimat verbannt, in La Tour de Pez in der Nähe von Vevey in der Schweiz. Vertrieben vor einiger Zeit war eine Bewegung im Gange, die Leiche nach seinem Geburtsort Ornaux zu überführen. Jetzt hat sich ein Komitee von Verehrern Courbets gebildet, und seine „Heimkehr“ wird nun in feierlicher Weise erfolgen.

— Eine bedeutungsvolle physikalische Entdeckung. Prof. D. Zwartemaalen in Utrecht hat entdeckt, daß ein überlebendes Froschhörnchen, das mit einer kaliumfreien Salzlösung durchspült wird und infolgedessen nach einer gewissen Zeit zu schlagen aufhört, wieder in völlig normale Tätigkeit berufen werden kann, wenn es mit einer kaliumfreien Salzlösung durchspült wird, die keine Mengen anderer radioaktiver Stoffe enthält. Höchst merkwürdig und für die Annahme neuer Verbindungen bedeutungsvoll ist, so berichtet Prof. Vorstman in der „Umschau“, die weitere neue Beobachtung der holländischen Gelehrten und seiner Mitarbeiter, daß das infolge kaliumfreier Spülung zum Stillstand gekommene Froschhörnchen binnen einer Reihe von Minuten wieder zu schlagen anfängt, wenn es aus unmittelbarer Nähe in seinem Radium- oder Radium-Reservoir-Becken bestrahlt wird.

— Sie weiß Weisheit. In der Münchener „Jugend“ erzählt Tenno Hein: Ein Mädchen hatte „Familienwoche“ bekommen, nachdem ihr ein Herr eiblich die Ehe versprochen. Da weigerte sich der Herr, nicht nur das eibliche Versprechen zu halten, sondern auch für Mutter und Kind zu sorgen.

In der nun folgenden Klagenkammer sagte der Richter zur Klägerin: „Ich brauche Sie doch wohl nicht auf die Folgen eines falschen Eides aufmerksam zu machen?“ „Kein“, antwortete das Mädchen, die kenne ich!“

## Blutige Ausschreitungen in Hamburg. Ezzeffe wegen Lebensmittelverfälschungen.

Hamburg, 24. Juni. Im Laufe der heutigen Demonstrationen anlässlich der entsetzlichen Salzfälschungen ist es heute abend auf dem Rathausmarkt leider zu Blutvergießen gekommen. Die angesammelte Menge, die die Herausgabe der amtlichen Lebensmittelkontrolluren verlangte, versuchte, in das Rathaus zu dringen. Verbelegte Verhinderungen der Sicherheitsmannschaften wurden angehalten und zu entzweiigen versucht. Daraus wurde scharf geschossen. Es gab eine Anzahl Toter und Schwerverletzte. Die Menge zerstreute sich nur, sammelte sich aber darauf wieder und steckte die beiden Lastautos mit denen die militärischen Verstärkungen herangerufen waren, in Brand. Kurz darauf gingen Tumultuanten an, die Fenster des mit dem Rathaus in Verbindung stehenden Hofgebäudes am Adolphs-Platz zu zertrümmern.

Die Kommandantur meldet dazu folgendes: Auf die Meldung hin, daß heute nachmittags eine Anzahl von Demonstranten das Rathaus stürmen wollte, hatte die Kommandantur Truppen aus Vahrenfeld bis zur Kommandantur nach Altona herangezogen. Nachdem die Meldung gekommen war, es wäre wieder ruhig geworden, waren diese Truppen nach Vahrenfeld zurückgeschickt worden. Nachdem die Rathauswache erneut um Verstärkung gebeten hatte, die Deputation, mit der Verhandlungen bereits begonnen hatten, die Entwaffnung der Volkswehr forderte, wurden die Vahrenfelder erneut herbeigeholt, und der Kommandant fuhr mit ihnen persönlich zum Rathausplatz. Beim Vorstoß in das Rathaus wurde der Kommandant persönlich angegriffen. Er kam mit der vorderen Gruppe in das Rathaus, während die letzten Gruppen von einem Haufen von Demonstranten umzingelt wurden, die den Versuch machten, die Soldaten zu entwaffnen. Die Soldaten setzten sich zur Wehr. Hierbei hat es Verluste an Toten und Verwundeten auf Seiten der Demonstrationen gegeben. Die Zahl ist noch nicht bekannt. Augenblicklich hat sich die Menge auf dem Rathausplatz zerstreut.

Hamburg, 24. Juni. Im Anschluß an die gestrige Erstürmung der Konfirmandenheil Heil wurden heute zwei weitere Salzfälschungen von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge gestürzt. Die erreichte Menge forderte, daß Arbeiter und Arbeiterinnen in die Äster geworfen oder gehängt werden sollten. Dem Eingreifen von Volkswehrmännern gelang es, dieses Vorhaben zu verhindern. Gegen 1 Uhr mittags zog ein großer Trupp Demonstranten nach dem Kriegsbergsberg. Hier wurden die Salzfässer zertrümmert, die Bureaucratischen Einrichtungen und trieb die Angehörigen aus den Räumen. Der Leiter des Amtes und die Profurin der Heil wurden unter Verhandlungen zum Rathausmarkt geschleppt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war nachmittags ein größeres Truppenaufgebot notwendig. Störungen haben nicht stattgefunden. Die Staatsanwaltschaft hat Anweisung erhalten, das Strafverfahren gegen die Rohungsmittelverfälscher mit schärfstem Nachdruck zu betreiben.

## Unruhen in Mannheim.

### Zusammenstöße zwischen Regierungstruppen und Mob.

Mannheim, 24. Juni. Gestern abend kam es hier wieder zu größeren Ausschreitungen. Auf die Mitteilung der französischen Offiziersabteilung auf dem Rathaus, daß die Stadt eine Stunde nach Ablauf der durch das Ultimatum gestellten Frist besetzt werden würde, wenn sie bis dahin keinen gegenseitigen Befehl erhalten hätten, zog das freiwillige Bataillon ab, um nicht im Falle einer Besetzung interniert zu werden. Dabei wurden die Truppen vom angesammelten Pöbel beschimpft und teilweise angegriffen, so daß sie sich mit der Waffe wehren mußten. Abends war die Ruhe wieder hergestellt. Zwei Personen wurden getötet. Um 1/2 Uhr traf von der Ludwigshafener Kommandantur die Nachricht ein, daß die Stadt nicht besetzt werden würde, sobald die freiwilligen Truppen zurückziehen könnten. Oberhalb von Mannheim, bei Altrip, waren bereits zwei Bataillone französischer Truppen über den Rhein gesetzt worden, um eventuell vorzurückziehen. Sie wurden um 9 Uhr zurückgezogen.

Saut P. P. N. versuchte eine nach Hunderten zählende Menge in die Truppenunterkunftsräume einzudringen, wurde aber durch die Soldaten daran verhindert. Als die Menge mehr und mehr anwuchs, befohl der Führer der Truppen, den Platz zu säubern. Dabei ist auch aus der Menge heraus auf die Truppen geschossen worden. Die Truppen erwiderten das Feuer und drei Tote blieben auf der Kampfstraße. Von den Regierungstruppen wurden vier Mann leicht verwundet.

## Der Breslauer Eisenbahnerstreik.

### Die Forderungen — Verschärfung des Streiks.

Breslau, 24. Juni. Nach den Abendblättern verlangen die Eisenbahner die Erledigung verschiedener Personalfragen, das Mitbestimmungs- und Kontrollrecht der Arbeiter in allen Dienststellen und Bureaus bei Entlassung und Einstellung von Arbeitskräften, Pensionierung sämtlicher Beamten über 60 Jahre, beschleunigte Durchführung des Rätegesetzes bei der Eisenbahn nach den Frankfurter Richtlinien, und sofortige Einschränkung des Arbeitsdienstes für die Schraffenwäcker. Der Streik umfasst bereits 17 000 Eisenbahner. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Streik, wenn es zu einer raschen Beilegung des Ausstandes nicht kommt, weiteren Umfang annimmt. Die Eisenbahnunterbeamten haben sich den Ausschändigen angeschlossen.

## Kohlenarbeiterstreik in Oberschlesien.

Kattowitz, 24. Juni. Auspändig sind die Dübener Grube wegen Lohnforderungen angesichts der zu erwartenden Kohlenpreiserhöhung und als Protest gegen Wiedereinstellung der Grenzkontrollen, ferner in Gottmitz-Grube, Heinrichs-Grube, bei der Myslowitz-Grube 80 Prozent und bei der Neu-Przemja-Grube 50 Prozent wegen der Polengefahr.

## Eine Ansprache Eberts an eine Abordnung des Korps Märker.

Aus Weimar erfahren die „P. P. N.“: Der Reichspräsident empfing am Dienstag auf dem Schloßhof in Weimar eine Abordnung des vom General Märker geführten Landeskorps. General Märker verlas einen Tagesbefehl, in dem er darauf hinwies, daß die Truppen in dieser schweren Stunde alle Gefühle der Ergebenheit über den Samochiziden zurückstellen müssen, um in dieser größten Not Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und um die Einigkeit des Reiches mit Wägen zu helfen. Nachdem dann der Reichspräsident Ebert die Abordnung begrüßt hatte, hielt er folgende Ansprache:

Soldaten! Sie wissen, was gestern sich ereignet hat. Regierung und Volkswehrung sind vor eine fürchterlich schwere Entscheidung gestellt worden, die in der Geschichte beispiellos ist. Sie haben uns mit allen Mitteln und mit aller Kraft gewehrt, die uns zu Gebote stand, aber wir mühten schließlich der brutalen Gewalt der Mehrmacht weichen. Zur andächtigsten Verteidigung gegen diese Gewalt, auch wenn wir sie gewollt hätten, fehlte uns die Kraft. Unser Volk ist zermürbt. Darüber gibt es keinen Zweifel. Bei Ablehnung wäre nach dem, was uns über die Absichten der rachsüchtigen Gegner bekannt ist, mit der Verschärfung der Auslieferung, wenn nicht mit voller Verwüstung Deutschlands zu rechnen. Selbstzerfleischung und Zerfall des Reiches wären sicher erfolgt. Das aber durfte nicht sein. Unser Deutschland muß leben bleiben! Auch nach dem Fürchterlichen, was sich ereignet hat! Das war unser Gebanke, als wir nach schwerem innerem Kampfe und mit blutendem Herzen und zu dem entscheidenden „Ja“ entschlossen. Und dieser Gedanke muß auch Sie befehlen. Deutschland darf nicht zu Grunde gehen. Wir können und dürfen trotz alledem an Deutschlands Schicksal nicht verzweifeln.

Soldaten! Dienstbereitschaft und Manneszucht unter Ihrem bewährten Führer hat bisher dafür gesorgt, daß Deutschland nicht in den Abgrund der Anarchie gestürzt ist. Ich danke hierfür Führern und Mannschaften. Nun müssen Sie das Vaterland auch weiter vor dem Abgrund bewahren. Jetzt in der schlimmsten Not dürfen wir nicht abspringen. Jetzt im größten Unglück unseres Vaterlandes gilt es, das Höchste zu leisten. Nur wenn wir uns selbst aufgeben, sind wir verloren, deshalb heißt es, die Zähne zusammen zu beißen und noch einmal alles und das Letzte einzusetzen für die Zukunft Deutschlands. Es ist uns nichts erspart geblieben. Dennoch müssen wir auch durch dieses Elend, durch diesen Jammer hindurch, und wir kommen durch, wenn wir nicht kleinmütig werden, wenn wir das Vertrauen zu uns selbst nicht verlieren. So wollen wir uns gegenseitig geloben, ich für die Regierung und Sie für sich und Ihre Kameraden, unseren Platz nicht zu verlassen, sondern auszuhalten, je größer die Not, desto größer die Pflicht. Aus Not und Elend müssen wir unser Vaterland retten und zum Heilen dessen, daß wir ausharren und nicht verzagen, wollen wir gemeinsam aushalten: Unser geliebtes deutsches Vaterland lebe hoch. Hoch! Hoch! Hoch!

Alle Anwesenden stimmten in die Hodeuse als in ein Treugelächnis ein. Mit dem Lied: „Deutschland über alles“ fand der Empfang sein Ende.

## Der Kampf gegen die Zwangswirtschaft.

### Privilegierung des Schiebertums.

In der widerlichsten Weise wird der Kampf für die „freie Wirtschaft“ geführt. Der Handel gebärdet sich gern so, als sei er in der Lage, durch Verschlebung von Waren von einer Hand in die andere sich selbst als „Produzent“ zu betätigen. Um nun den Anschein hervorzurufen, als sei die Zwangswirtschaft außerhande, den Schleichhandel einzuschränken, begünstigen ihn viele Handelskreise ohne alle Scheu und spielen dann ihre Erfolge gegen die Rationalisierung aus. Man lese einmal folgenden Auszug aus einem Rundschreiben der Vereinigung der Gegner der Zwangswirtschaft, das unter dem 17. Mai an eine Reihe von Interessenten erging:

Die Dummen, welche die unsinnigen Beschlagsmaßnahmen genau befolgen, werden vom Untergang bedroht, während der Schleichhandel bestens floriert, mit der Zeit Jahren in Deutschland durch die Zwangswirtschaft hervorgerufenen Korruption, welche die Arbeitslosigkeit und den Volkswirtschaftsnot nach sich zieht, muß nunmehr Schluß gemacht werden. Da die Leiter des Reichswirtschaftsamtes sich dem Anschein nach zwecks eigener Bereicherung (!) der von allen Seiten verlangten Aufhebung der Zwangswirtschaft widersetzen, so muß nunmehr zur Selbsthilfe geschritten werden. Die Vereinigung der Gegner der Zwangswirtschaft empfiehlt hierfür folgenden Weg:

Sie verweigern dem revidierenden Gesindel (!) jegliche Auskunft. Bei Zubringlichkeiten von qu. Seite machen Sie dieser Sippchaft (!) gegenüber von Ihrem Hausrecht Gebrauch evtl. Ausziehung ihrer handfesten euzugelassen Arbeiter. Die Polizei hat ohne Vorliegen richterlicher Verfügung kein Recht, sich in die internen Angelegenheiten hineinzuwischen. Es dürfte auch ratsam sein, gegen das Reichswirtschaftsamt sowie deren Leiter und Spigel die Schadenerschanklage im Falle etwaiger gewalttätiger Eingriffe anzustrengen. Auch Ihre Güterabfertigungsstelle sowie Speditoren wollen Sie in Kenntnis setzen, daß sie ebenfalls in dem Falle, schadenerschuldig sind, sobald sie die Judikation hegen, die eingehenden Frachtbriefe und Sendungen durch Spigel des Reichswirtschaftsamtes nachprüfen zu lassen.

Machen Sie auch Ihren Magistrat aufmerksam auf die unangenehmen Folgen der Arbeitslosigkeit. Mit dem Moment der Aufhebung und der Einsetzung des allgemeinen realen Handels findet naturgemäß ein anständiges hohes Sinnen der jetzigen unerfüllbaren Preise für alle möglichen Waren statt.

Das „naturgemäße starke Sinken“ der Preise haben wir ja bei den Eierpreisen erlebt! Wenn der freie Handel weiter solche Erfolge zeitigt, so werden die Lohnbewegungen für die nächsten 1/2 Jahrhunderte nur allzu begründet sein. Interessant ist aber auch folgende Feststellung: Das „revidierende Gesindel“ sind die Beauftragten der Reichswirtschaftsstelle für Textilindustrie, die ihre Aufgabe darin sehen, den Arbeiterpreisen Einhalt zu tun und die Uebervorteilung der Arbeiter durch Schieber und Händler zu verhindern.

Diese Kontrolle soll sabotiert werden, damit der Arbeiter noch höhere Preise für die Bekleidung bezahlen darf! Es handelt sich hier um eine Propaganda gegen die im Interesse des arbeitenden Volkes festgesetzten gesetzlichen Höchstpreise, um eine öffentliche Anreizung zum Verbrechen unter übelster Verleumdung der Reichsstellen. Die Herren Freihändler sollten sich die Berliner Vorgänge als Warnung dienen lassen, wie es ihnen ergehen wird, wenn sie gegen Recht und Gesetz und ohne taufstiftendes Eingreifen der Regierung die Polizei rücksichtslosster Ausbeutung weiter verfolgen.

## Der Prozeß gegen die Mörder v. Klübers.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung werden die Zeugen vernommen, die den Auftritt zwischen der Preispiger und Ulrichstraße angesehen haben. Fast sämtliche Zeugen geben an, in Bauer den Mann wiederzuerkennen, der v. Klüber mit den Worten: „Sind Sie nicht von der Regierung?“ angehalten und ihn an der Brust gefaßt habe. Als v. Klüber den Angreifer zurückstieß, habe Bauer dem Einzler den Krustock entzissen, ihn ins Gesicht geschlagen und geprügelt. Der in einer von der Presse-Gruppe, einer von den „Vorbildern“ Daraufhin wurde v. Klüber von einer Menge umringt, und als er in ein Haus zu laufen versuchte, von wütenden und schreienden Menschen verfolgt, unter denen sich Keß und Bauer befanden.

Der erstere habe dem Oberleutnant mit einem Stod über den Kopf geschlagen, so daß der Geisoffene blutete. Keß will von den Vorgängen nichts wissen. Seine als Zeugin vernommene Frau gibt an, er sei leicht erregbar, oft geistesabwesend und wisse dann nichts mehr von dem, was er getan habe. Der Zeuge Heinz bescheinigt, daß er als Mitglied des Soldatenrats v. Klüber habe schätzen wollen. Bauer habe jedoch erklärt, daß er die Polizeigewalt habe und v. Klüber zum Roten Turm bringen wolle. Der Oberleutnant habe ihm, seine seinen Revolver zugestrichelt, den er an das Handgelenk angeheftet habe. Als v. Klüber sagte, Bauer habe ihn geschlagen, rief Bauer aus: „Seien Sie froh, daß ich Sie nicht erschossen habe!“ Blutüberströmt sei der Oberleutnant von Bauer, Thaler und Sülle aus dem Haus herausgeführt und zum Roten Turm geschleppt worden. Gegen den Angeklagten Sülle sind belastende Zeugnisaussagen nicht gemacht worden. Die Aussagen gegen Jungmann widersprechen sich. Seine Mindererschaft an den Verhandlungen v. Klübers ist bisher nicht bezeugt worden. Auch die Zeugen, die an den Ereignissen in der Ulrichstraße teilgenommen haben, erkennen Bauer als den Antikörper wieder. v. Klüber habe vergeblich versucht, in ein Haus der Ulrichstraße zu flüchten, habe auch schließlich ein offenes Haus gefunden. Bauer habe ihn herausgeholt und in ein Klosett eingeschlossen. Dann sei Bauer auf die Straße gelaufen, habe zu der Menge geredet und dabei die Ausrufung getan: „Verdacht zu, überlaßt ihn mir, ich werde ihn schon um die Gasse bringen.“ Mehrere Zeugen sagen aus, daß der Angeklagte Kadel den Oberleutnant mit einem Schlagring auf den Kopf geschlagen und gerufen: „Gesuntes mit dem Hund, er ist nicht wert, daß er noch lebe!“ Kadel hätte Kadel v. Klüber aus dem Klosett herausgeholt. Kadel leugnet jede Mindererschaft, obwohl sein auffälliger Anzug — er trug damals einen gelben Mantel — jede Verwechslung ausschließt. Ein Zeuge, der den ganzen Vorgang bis zur Saale aus nächster Entfernung mit angesehen hat, will aber in auf Bauer geachtet haben. Er sei es gewesen, der v. Klüber in die Saale geworfen, ihn auf die Hände gestreift und hinter ihm her zwei Revolverkassette abgegeben habe, um ihn, den Zeugen, später der Mindererschaft beschuldigen zu können, habe Bauer ihm eine Jigorie gegeben. Bauer leugnet die gegen ihn erhobene Beschuldigung und bleibt bei seiner Aussage, daß er v. Klüber nur habe schätzen wollen.

Satoci geht. Oberpräsident v. Satoci hat seine Entscheidung vom Kante noch nicht.

Die Diktatur des Baron Cassirer. Von einer Herrn Cassirer nachstehenden Seite wird und versichert, daß unsere — einem anderen Blatte entnommene — Darstellung teils verzerrt, teils unrichtig sei. Von einem politischen Akt könne keine Rede sein.

## Verbandstag der Maler.

Der 5. Verhandlungstag gilt in der Hauptsache der Statutenberatung. Die wichtigsten Änderungen und Neuerungen sind folgende: im Ausschlagsverfahren ist ein Schiedsgericht möglich. Beschlossen ist ferner die Gründung einer Jugendabteilung und für diese die besondere Herausgabe einer Jugendbeilage. Die Wahl der Ausschlagstellen hat alle zwei Jahre zu erfolgen. Der Verband wird um 7 Mitglieder vergrößert, so daß 14 Mitglieder, die nicht angefaßt sind, mit dem Verband und der Bezirksleiter sowie dem Obmann des Ausschusses, den Verband bilden. Der Vorstand und die Bezirksleiter haben auf der Generalversammlung kein Stimmrecht mehr, es sei denn, daß sie mit einem Mandat erscheinen. Für diesen Antrag stimmten 88 Delegierte mit 15 652 Mitgliedern, dagegen stimmten 28 Delegierte mit 13 431 Mitglieder. Der Erhöhung des Beitrages um 20 Pf. pro Woche wird mit großer Mehrheit zugestimmt. Des Weiteren wurde beschlossen, die Streikunterstützung sowie die Arbeitslosenunterstützung zu erhöhen, dagegen die Krankenunterstützung zu vereinfachen. Betreffs der Versammlungsfrage wurde ausgeprochen, daß diese gefördert werden soll, sobald die Verhältnisse dazu reif sind.

Am letzten Verhandlungstage wurde in der Beratung der allgemeinen Anträge fortgefahren. Ein Antrag, daß bei politischen Streiks vom Verband Streikunterstützung zu gewährt sei, wurde abgelehnt. Weiter wurde ein Antrag abgelehnt, der verlangt, daß

kein Verbandskollege dem Heerforps angehören darf.

Betreffs der Gehälter wurde folgendes beschlossen: auf die Gehälter wird eine durchschnittliche Erhöhung von 150 Prozent, rückwirkend vom 1. April dieses Jahres bewilligt.

Als Delegierte zum Gewerlichatskongress wurden bestimmt: Verbandsvorsitzender Streine, Redakteur Mark, Zimmermann-Frankfurt a. M., Wüger, Berlin, Buch-Gumburg, Jakobson-Berlin, Polenz-Leipzig.

Der bisherige Vorstand, der Redakteur und die Bezirksleiter wurden wiedergewählt. Als Obmann des Ausschusses wurde, anstelle Reinerts, der bisherige Stellvertreter Reimert-Hannover bestimmt.

Verbandsvorsitzender Streine-Gumburg schloß die Verhandlungen mit einem anfeuernden Appell für gute und gedeihliche Weiterarbeit für die Interessen des Verbandes.

## Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin, jeder Angestellte Groß-Berlins

sollte es als seine Ehrenpflicht betrachten, das Blatt zu halten, das die Interessen der Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten vertritt.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen wissen, daß der „Vorwärts“ ihr Blatt ist, das auf allen Gebieten für ihre Rechte eintritt. Aber auch die Angestellten werden finden, daß sich kein Blatt sorgfältiger ihrer Angelegenheiten annimmt als der „Vorwärts“.

Allen Wünschen der Parteigenossen nach einem aktuellen, zeitgemäß illustrierten Blatte glaubt der Verlag durch die ab 1. Juli dem „Vorwärts“ als Sonntagsbeilage beiliegende Wochenchrift „Volk und Zeit“ Rechnung zu tragen. Mit den Mitteln der modernsten und vollkommensten Drucktechnik wird „Volk und Zeit“ die Ereignisse unserer bewegten Zeit registrieren.

Der Abonnementspreis beträgt vom 1. Juli ab 3.— M. per Monat frei Haus.

Wir bitten unsere Leser und Leserinnen, ihre Kollegen und Kameraden zu veranlassen, den nachfolgenden Zettel ausgefüllt an die Expedition des „Vorwärts“, Lindenstr. 3, zu senden.

Ich abonniere ab 1. Juli den „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“ täglich zweimal frei ins Haus für 3.— M. monatlich.

Name	_____
Beruf	_____
Wohnort	_____
Straße	_____
Bei wem?	_____



Vollzugsrat Groß-Berlin.

Das Verbot der „Republik“ durch den Oberkommandierenden...

Der Vollzugsrat beschäftigte sich dann mit dem Verhalten einzelner Arbeitgeber...

In den wiederholt vorgekommenen Misshandlungen von Arbeiterräten...

Donnerstag, den 26. Juni, vormittags 11 Uhr, in den „Germania-Sälen, Gaussestr. 110:

Vollversammlung

der Groß-Berliner Arbeiterräte, der kommunalen Arbeiterräte sowie der Delegierten der Soldaterräte:

Stellungnahme zu den gegenwärtigen Vorgängen in Berlin. S. P. D.-Räte erschießt vollz. istlg.

10. Verbandstag der Handlungsgehilfen.

Der Vorsitzende berichtet, daß Vorstand und Ausschuss mit den Vertretern des Verbandes der Bureauangestellten...

Beschäftigungsfrage

zu unterhalten. Dabei ist man zu folgender Vereinbarung gekommen:

- 1. Die beiderseitigen Mitglieder werden mit allen Rechten übernommen. 2. Nach der Vereinigung, spätestens am 1. Oktober 1919, heißt die Organisation „Zentralverband der Angestellten“...

Nachdem der Vorsitzende die einzelnen Punkte nochmals kurz erläuterte, erklärt Giesel, daß die Vereinbarungen noch nicht als fertiger Vertrag angesehen werden können...

Schneiderglück.

Erzählung von Zimm Kröger.

„Das ist ein netter Kerl,“ sagte er nach Reimers Weggang zu seiner Tochter. „Das wäre so einer für dich. Gutes Handwerk, gute Verhältnisse, gute Familie. Möchtest ihn wohl, Katrien?“

„Möchtest ihn wohl?“ äffte die Junge scherzend. „Will er mich denn?“

„Na, na, erwiderte der Alte. „Man kann doch sehen.“ Er streckte sich nach eine Bettdecke an.

Es war gleich zehn Uhr gewesen, als Reimer in seine Kammer gekommen war. Sein Mitgefelte hatte gedrummt, oder er hatte sich nicht viel daraus gemacht.

Der alte Harder ging immer gleich nach Mittag wieder an die Arbeit, hinaus aufs Feld oder in den Wald. Katrien war dann allein. In der Mittagszeit pökte es auch unterm Freuden am besten. Sein Kollege, einsilbig und einsam wie eine Mauer, rauchte dann sein Pfeifen auf der Dorfstraße.

Die kleine Räucherlate von Harder mit den gekalkten Lehmwänden lag an Meister Eggerts Garten. Vom Mittelsteig konnte man ohne viel Aufsehen und unter dem Schutze der hohen Johannisbeerbepede durch die Seitentür ins Haus schlüpfen.

„Bei mir mußt du dich hüten,“ pflegte der lustige Harder Ridders zu scherzen, wenn ein Neuling sich den Kopf steckte. „Ah, wie gern wollte Reimer einen krummen Rücken machen, wenn es zur Katrien ginge!“

In der Mittagsstunde war sie in ihrer kleinen Küche, oder was man so nannte, beschäftigt. Eigentlich war es nur eine Ecke rechts vom Schwibbogen und von der Seitentür. Da wirtschafte er und wusch und spülte sie und hörte auch nicht auf, wenn ihr schäbiger Verehrer erschien. Sie lobte ihn, daß er gekommen sei, und hat ihn zu erzählen.

Mit dem Erzählen ging es aber so an, nur sein Gesicht, sein feines Schneidergesicht, seine Augen, die großen braunen Schmeideaugen erzählten von ihrer Freude, sie ansehen zu dürfen, wie sie da schaffte und tat.

„Das ist schön,“ logten die Augen zu ihrem Eigner. „Du könntest es nicht.“

„Was konnte Reimer Stieper nicht?“

die Vereinbarungen durch nachträgliche Zustimmung seiner Organisation zu sanktionieren und zwar so rechtzeitig, daß der 1. Oktober der Geburtstag des Zentralverbandes der Angestellten sein kann.

Bei der Statutenberatung gibt zu längeren Erörterungen die Frage der Zusammensetzung des Hauptvorstandes Anlaß. Bisher bestand er aus 4 Beamten und 5 ehrenamtlichen Personen, nun will ein Antrag Hamburg, daß er nur noch aus beamteten Personen bestehe.

Neu geschaffen wird ein Beirat, der die Aufsichtsbehörde gegenüber dem Vorstand bildet und die Funktionen einer Prekominmission gegenüber dem Verbandsschiff ausüben soll.

Zur Beitragsfrage wird beschlossen, die Beiträge für Jugendliche bis 17 Jahren auf 75 Pf., für die anderen Mitglieder abgestuft nach Gehaltsstufen auf 2, 3 und 4 M. monatlich zu erhöhen.

Angenommen wird ein Antrag Hamburg, daß bei einer Mitgliederzahl von 350 80 Proz., bei einer Mitgliederzahl bis zu 5000 60 Proz., bei mehr Mitgliedern 50 Proz. der Beiträge an die Hauptkasse abzuliefern sind.

Der Name des Verbandes heißt in Zukunft „Zentralverband der Angestellten“.

Darauf folgen die Wahlen. Einstimmig wiedergewählt werden als 1. Botsch. Urban, als Kassierer Wucher, für die Werbestellungsstelle Hugo, für die Lagerhalter Röhner, für die Versicherungsangelegenheiten Dr. Bollprecht.

Der Wahl des Rektors geht wieder eine längere Auseinandersetzung voraus. Schließlich wird lange per Affirmation wiedergewählt. Auch die Wahl des Beirats bereitet einige Schwierigkeiten.

Am Beginn der Schlussagung referiert lange über „die Lohnfrage und die Neuordnung des Arbeiterrechtes der Handlungsgehilfen und die Betriebsräte“.

Den Gesetzentwurf über die Betriebsräte unterwirft er einer scharfen Kritik, er sei nicht weiter als eine Art Hilfsdienstgesetz.

Zu dem Punkt liegt auch ein Programm vor, in dem bis zur Sozialisierung der Betriebe empfohlen wird, für folgende Forderungen einzutreten: Erziehung höherer Gehälter, steigende Anteilnahme am Arbeitsvertrag, gleicher Lohn für gleiche Arbeitsleistung ohne Rücksicht auf das Geschlecht, Vereinheitlichung des Arbeiterrechtes, Gleichberechtigung für männliche und weibliche Angestellte, Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf 7 Stunden, Sonntag früherer Schluß oder freier Feiertag in der Woche, völlige Sonntagruhe, jährlich mindestens 14 Tage Ferien.

Gegen den Gesetzentwurf über die Betriebsräte wird Protest eingelegt.

Dann hält Marg. Schner einen längeren, auf reichem Material aufgebauten Vortrag über „Die Frauenarbeit im Handelsgewerbe“.

in dem sie u. a. auch ausführlich auf die Aufgaben der neu einzustellenden Verbandssekretärin eingeht. An diesen Vortrag schloß sich eine Aussprache an, in der auch verschiedene weibliche Delegierte sich beteiligten.

Ueber die Frage der Jugendorganisation entwickelte ein Delegierter aus Braunschweig in einwörtlichen Darlegungen ein kurzes Programm und empfiehlt einen Antrag Berlin zur Annahme, der die unverzügliche Gründung von Jugendabteilungen in allen Ortsgruppen verlangt, ferner die Anstellung von Jugendleitern, Uebernahme des von den Ortsgruppen Berlin, Hamburg und Braunschweig herausgegebenen „Jugend-

Wittellungsblattes“ und Ausgabe an die Ortsgruppen, Einberufung von Jugendtagen in zweijährigen Fristen. Der Antrag wird angenommen.

Damit ist auch die Anstellung eines Jugendsekretärs im Hauptvorstand beschlossen. Der Verbandstag wird hierauf nach einer kurzen Schlußansprache des Vorsitzenden Urban mittags 12 Uhr geschlossen.

Groß-Berlin

Die Plünderungen.

Höchst bedauerlicherweise haben die Plünderungen mit ihrem Gefolge von Zusammenstößen, bei denen auch Unbeteiligte zu Schaden kommen, weitergegriffen.

Am Montag, schon in Wilmersdorf Obst in den Straßenschaukasten transportiert werden sollten, lief eine erregte Menschenmenge hinter dem Wagen her und versuchte ihn zu plündern.

Die Situation für die Regierungstruppen wurde dabei derart gefährlich, daß diese einige Schreckschüsse abgaben. Leider sind dabei zwei Kinder und Leben gekommen, und zwar der 18-jährige Schüler A. Lutzewski, Straßburger Straße 18, und die 12-jährige Schülerin Richard, Steglitzer Straße 64.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

Am Abend geriet an der Badbrücke ein Polizeioffizier in derartige Bedrängnis, daß er seinen Säbel ziehen mußte, und es ihm nur gelang, sich mit Hilfe von Mitgliedern der Einwohnerversammlung zu retten.

(Wortl. folgt.)



**Deutscher Buchbinder-Verband.**  
**Jahresversammlung.**  
 Unsere Mitglieder die traurige Nachricht, dass unser langjähriges Mitglied, der Kollege  
**Ernst Frederick**  
 nach längerer Krankheit gestorben ist.  
 Seine letzten Wünsche sind erfüllt.  
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. 6. nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Schloß-Friedhof in Friedenau, Hermannstraße, statt. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.  
 Die Ortsverwaltung.

**Verein für Feuerbestattung.**  
 Sitz Berlin. Gegr. 1905.  
 Geschäftsstelle: Berlin SW 68, Oettingenstr. 10-12, Sonnab. u. 19-2 Uhr.  
 Am 26. Juni verstarb unser Mitglied Frau  
**Luise Weber**  
 geb. Schöber, Trautstr. 8.  
 Ihre Urnen-Abendfeier wird am Freitag, den 27. Juni, um 8 Uhr, im Krematorium - Tempelhofer Park, Schöneberg, stattfinden.  
 Der Vorstand.

Ich habe meine Tätigkeit und Wohnung in das Institut für **Sexualwissenschaft**, in den Zellen 10 (Eingang Seeheyenstr. 3), verlegt.  
 San.-Rat, 29.20  
**Dr. Magnus Hirschfeld**  
 10-12, 4-6, Tel. Mon. 8392.

**Dr. Grütering**  
 Spezialarzt.  
 Invalidenstr. 35  
 Ecke Chausseestraße am Sektiner Bahnhof.  
 11-1, 4-6, 7, Sonnt. 11-12

**Wie ein Wunder**  
 Hausmittel  
 Dr. Strauß  
 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

**Wie ich meine Hörleistung**  
 schmerzlos, ohne Stechen, Schmerzen, Narben, selbst einseitig, Prosop. gest. Störungen 3-7, Sonnt. 9-12.  
**Nitschke & Charloffenberg**  
 Hauptstr. 60, nahe Bahnhof

**Bettmatten**  
 Abhilfe sofort  
 Alter und Geschlecht angeben  
 Auskunft umsonst. 71/1  
**MERKUR-VERSAND**  
 München 176, Neudorfstr. 13

**Schwerhörigkeit**  
 Oberrg., nerv. Ohrschmerz  
 über und außen, mit  
 50-100, 100-200, 200-300, 300-400, 400-500, 500-600, 600-700, 700-800, 800-900, 900-1000, 1000-1100, 1100-1200, 1200-1300, 1300-1400, 1400-1500, 1500-1600, 1600-1700, 1700-1800, 1800-1900, 1900-2000, 2000-2100, 2100-2200, 2200-2300, 2300-2400, 2400-2500, 2500-2600, 2600-2700, 2700-2800, 2800-2900, 2900-3000, 3000-3100, 3100-3200, 3200-3300, 3300-3400, 3400-3500, 3500-3600, 3600-3700, 3700-3800, 3800-3900, 3900-4000, 4000-4100, 4100-4200, 4200-4300, 4300-4400, 4400-4500, 4500-4600, 4600-4700, 4700-4800, 4800-4900, 4900-5000, 5000-5100, 5100-5200, 5200-5300, 5300-5400, 5400-5500, 5500-5600, 5600-5700, 5700-5800, 5800-5900, 5900-6000, 6000-6100, 6100-6200, 6200-6300, 6300-6400, 6400-6500, 6500-6600, 6600-6700, 6700-6800, 6800-6900, 6900-7000, 7000-7100, 7100-7200, 7200-7300, 7300-7400, 7400-7500, 7500-7600, 7600-7700, 7700-7800, 7800-7900, 7900-8000, 8000-8100, 8100-8200, 8200-8300, 8300-8400, 8400-8500, 8500-8600, 8600-8700, 8700-8800, 8800-8900, 8900-9000, 9000-9100, 9100-9200, 9200-9300, 9300-9400, 9400-9500, 9500-9600, 9600-9700, 9700-9800, 9800-9900, 9900-10000

**Ein grauer Kopf**  
 macht 10 Jahre älter! Er-  
 graute Haare erhalten so-  
 fort ihre frühere Farbe  
 echt naturgetreu, wird  
 d. mein garant. ungeschäd-  
 igt. Alcolol, in allen Farb-  
 erdf. Fl. M. 4,-, 6,- u. 9,-.  
 Otto Reichel, Berlin 44,  
 Eisenbahnstr. 4.

**Möbel-Gelegenheitskäufe**  
 Schlafzimmer  
 Speisezimmer  
 Herrenzimmer  
 Polstermöbel  
 kompl. Küchen  
 Einzelne Möbel  
 Gr. Auswahl, bill. Preise  
 Auf Wunsch a. Teilzahl.  
**Möbel-Cohn**  
 Gr. Frankfurter Str. 58  
 5 Min. v. Alexanderpl.  
 Filiale: Badstr. 7/45.

**Öffentliche Bekanntmachung.**  
**Betrifft Mieterhöhung.**  
 Gemäß § 11 des Reichsrentengesetzes vom 21. Juni 1924 sind die Mietverhältnisse für den 1. Juli 1925 neu zu bestimmen. Die Mieterhöhung ist durch die öffentliche Bekanntmachung der Mietverhältnisse im Amtsblatt der Reichsrentenverwaltung vom 21. Juni 1925 bekannt gemacht. Die Mieterhöhung ist durch die öffentliche Bekanntmachung der Mietverhältnisse im Amtsblatt der Reichsrentenverwaltung vom 21. Juni 1925 bekannt gemacht. Die Mieterhöhung ist durch die öffentliche Bekanntmachung der Mietverhältnisse im Amtsblatt der Reichsrentenverwaltung vom 21. Juni 1925 bekannt gemacht.

**Wieteneinigungsamt 1**  
 Helmbach, Justizrat.  
**Wieteneinigungsamt 7**  
 Hahn, Justizrat.  
**Wieteneinigungsamt 4**  
 Rosenberg, Justizrat.  
**Wieteneinigungsamt 10**  
 Stein, Justizrat.

**Pionier-Kompagnie 354**  
 stellt nach geübter Pioniere und Helfer ein. Ge-  
 werden nach viel Bekanntschaft ein Arzt, ein Sanitäts-  
 Unteroffizier eingestellt.  
**Alle Angehörige der 231. J. D.**  
 meldet euch.  
 Kommt zu euren bekannten Führern und Kameraden.  
 Annahme unter Reichswehrbedingungen für  
 Grenzdienst. Die Gelände sind an die Route nach Dreis-  
 burg (Süd) zu richten.  
**Krause, Coier,**  
 Leutnant u. Komp.-Führer, Oberst. d. R.

**Photo-Apparate**  
 Objektive, Mikroskope  
 kauft und verkauft  
**Sg. Leifegang**  
 Potsdamerstr. 138  
 Jauernicherstr. 12  
 Berlin, Schloß-Platz 4.

**Möbel-Fabrik A. S. Ball**  
 Berlin W, Potsdamer Str. 27a.  
**Mutter-Wohnungseinrichtung**  
 3 Zimmer u. Küche insges. M. 12 586,-  
 Speisezimmer  
 Schlafzimmer  
 Herrenzimmer  
 Küche  
 Bad  
 Toilette  
 Garderobe  
 Kleiderschrank  
 Kommode  
 Tisch  
 Stühle  
 Sessel  
 Sofa  
 Bett  
 Kissen  
 Decken  
 Vorhänge  
 Teppiche  
 Polstermöbel  
 Holzmöbel  
 Porzellan  
 Glas  
 Textilien  
 Bekleidung  
 Schuhe  
 Accessoires

**Grundmann & Kuhn**  
 Erste Berliner Spezialfabrik für Transportgeräte.  
 Berlin SO 16, Köpenicker Str. 73 u. 113

Sonnabend, den 28. Juni, abends 7 Uhr, im  
 Sitzungssaal des Herrenhauses:  
**Verammlung**  
 von Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei.  
 Demokratie und Sozialismus. Ref.: Heinrich Peus (Dessau).  
 Zutritt nur gegen Voranmeldung der Mitgliedsbücher und für Vertreter.  
 Julius Kalliski, Wally Zepfer.

**Zentralverband der Handlungsgehilfen**  
 Sektion der Speditionsgestellten.  
 Donnerstag, den 26. Juni, im Englischen Hof,  
 Alexanderstr. 27c (weißer Saal):  
**Sektions-Verammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Entspricht unter Tarif noch der heutigen wirtschaftlichen Lage?  
 2. Ausstrahlung, 3. Beschäftigung über eventuelle Kündigung des Tarifes, 4. Wahl einer Tarifkommission, 5. Allgemeines.  
 Vollständiges Geschäftsvermerk.  
 Der Sektionsvorstand.

**Öffentliche Versammlung.**  
 Donnerstag, 26. Juni, abds. 7 Uhr,  
 Prachtstraße Moabit, Dielestr. 24:  
**Der Weltenwarr u. die Aufgaben d. Proletariats.**  
 Referenten:  
 August Schulte-Keln (E. P. D.)  
 Dr. phil. Kramer-Düsseldorf (N. S. P. D.)  
 Eintritt frei. 31800\*  
**„Aufbau und Werden“**  
 Gesellschaft für praktische Volksaufklärung.

**Ardeltwerke, G. m. b. H.**  
 Eberswalde bei Berlin  
 Fernspr. No. 34, 359, 407 u. 410 | Abteilung  
 Telegr.-Adresse: Ardeltwerk | Zahnradfabrik  
**Zahnräder jeder Art**  
 Verzahn. eingesam. Köp. in 2-3 Arbeitstagen.

**Wanzen greift jede Wanze!**  
**Sicher wirkendes Radikalmittel**  
 Nur in Originalflaschen mit nebenstehendem M. 2,-  
 Das Schlußwort „Wanzen-Greif“ verbürgt volle Wirksamkeit.  
 Man nehme nicht anderes dafür.  
 In den Drogerien erhältlich.  
 Allein-Fabrikant: Ditto Reichel, Berlin SO 33, Fernspr. Wpl. 4751-53.

**Fabrikant**  
 in Tempelhof an vergeben.  
 Bewerbungen erbeten unter  
 F 27 an die Exp. d. Bl. 2160  
**Johrbaum** 21075  
 circa 80 qm, III. Etage, sowie  
 100 qm Arbeitszimmer mit Kraft-  
 antrieb sofort zu vermieten.  
 Carl May & Co., Postfach  
 Straße 10, Tempelhof, Berlin SO 33.

**Autogene Schweißanlage**  
 komplett mit Brenner mit aus-  
 wechselbaren Spigen für ver-  
 schiedene Stärken noch un-  
 gebraucht, verkauft preiswert  
 Carl Paul, Register Str. 14 I.

**Gelächte** u. Branchen suchen  
 wie für schneidenden  
 schneidenden Barthaar, Agentur  
 Hahn, Eisenacher Str. 100.

**Sofort greifbar.**  
 Best. Aachener Herren- u.  
 Damenstoffe in Schwarz, Blau,  
 Rot, Grün, weiß, direkt an  
 Preis. Borowick, Dorotheen-  
 str. 11, Berl. Mitte, 8-1, 9-7.

**Schlafzimmer**  
 sauberste Arbeit, welche Friede-  
 laderung, einstell. Stühlen und  
 Fußleuchten 1900 Mk. Tischler,  
 Choyottentberg, Wilmers-  
 dorfer Straße 37. 60/2

**Händler!**  
 Vertikallichter, Tageslampe in  
 Selbstleuchtender, 1. Wiedererw.  
 in Fliegenfänger usw.  
 Schumacher & Grunckel,  
 Oranienburger Str. 85.  
 Tel.: 1. Stock 968.  
 Kops Gedruckt Berl. 9-12, 2-6.

**Sanatorium Feldberg i. Mcklbg.**  
 Nerven-, innere, Stoffwechselkrankte, Erholungsbedürftige.  
 Prospekte, 126/3 S.-Rat Dr. Kausch.  
**Bruchbänder**  
 fertig und nach Maß. 113/1.  
 alle Gummiwaren  
 Leibbinden Systeme.  
 auf Wunsch Damenbedienungs-  
 Lieferant für Krankenkassen.  
**A. Schröder & Co.,** Berlin NW,  
 Karlsruh. 19.

**Zahnpraxis Goldberg**  
 Direkt am Bahnhof Alexanderplatz  
 Eingang Ecke Königsgraben  
 Sprachstunden: 9-12, 2-6  
**Zahnzichen umsonst**  
**Zähne auffallend billig**  
**Reparaturen in 8 Stunden**  
 Schonendste Behandlung.

Montag, 23. Juni, bis Sonnabend, 28. Juni  
 zahle ich besonders hohe Preise für  
**Alte Gebisse M. 6.50**  
 (auch für ganz alte und zerbrochene Teile)  
 für den gewöhnlichen Platin-Zahn M. 6.70 bis 1.50, Platin-  
 Silber-Zahn M. 2 bis 3 M., Platin-Platin-Zahn M. 4 bis 6.50,  
 für Gold-, Platingebisse höchste Tagespreise.  
**Hotel Grüner Baum, Berlin Krausenstr. 56/58**  
 Zimmer Nr. 1, Frau Vogler. 56/14\*

Bei **Blutarmut, Bleichsucht**  
 und ihren Folgeerscheinungen (Schwächezustände,  
 Nervosität, Kopfschmerzen, Frauenleiden usw.) ver-  
 langen Sie kostenfrei ärztliche Broschüre über  
**Dr. med. Weisses** naturgemäßes bewährtes Heil-  
 verfahren. 113/1.  
**Dr. Godhard & Cie.,** Berlin 117, Potsdamer Str. 104.

**Kranke Ziegen**  
 Amingon, Geflügelkrankheiten, erfolgreiche Behandlung,  
 Speiseröhre, Hundekapuzen, Bergkäse, Bäckereibrot nur  
 vorstränge nach Zubereitung. **Käseschmelzer.**  
**Tierarzt Jüling,** Göt. 20  
 8-10, 2-4, Sonntags 11-1.

**Möbel!**  
**Sonder-Angebot!**  
 Schlafzimmer  
 Speisezimmer  
 Herrenzimmer  
 Dielen-Möbel  
 Küchen  
 in großer Auswahl  
 zu billigen Preisen  
 Beste Verarbeitung + trockenes Material  
 Versand auch nach auswärts  
**Comard- u. Möbelhaus „Bahn-  
 hof Börje“ G. m. b. H.**  
 Dirschenstraße 43-44.

**Autogenschweißerei**  
 Inkomplett eingerichtet, sehr billige, große Schmelzöfen, in  
 besserer Lage, für Zementwerke, für Zementfabriken, Zementwerke  
 unentgelt. Offerten unter G. 27 Januarpostition „Vorwärts“.

**Arbeitsstuben**  
 rein. Gelehrterinnen Damen- und Kinderwäsche  
 für größere Posten  
 sowie Arbeiterkleidung per sofort und für dauernd gesucht.  
 Friedrich-Wilhelm-  
 Str. 52/54.  
 Gesucht werden:  
**männlicher oder weibl. Stenotypist**  
 und Lehrling per sofort. 60/10  
**Rechtsanwalt Dr. Jaffe,** Dierckstr. 26/27.

**Laufbursche**  
 für Bureau gesucht. 2440  
 Angebote unter E. 27 an  
 die Expedition dieses Blattes.

**Radfahrer**  
 längere, sucht per sofort  
**Karl Arlene,**  
 Romanstr. 24.

**Dreher**  
 für Feldschleifmaschinen-Repa-  
 raturwerkstatt, selbständig  
 arbeitend, Wertgegenstände  
 anfertigen und mit Feinigkeit  
 behandelnd, für sofort gesucht  
**Otto Hoffmann,**  
 Zehdenick 1/Mark. 67/2

**Tüchtige Marqueterie**  
 nach Süddeutschland  
 bei hohem Lohn gesucht.  
 (Gute Verflechtungsbeg-  
 leitung.) Offerten unter  
 H 8100 an Haasenstein  
 & Vogler, Berlin W 35, er-  
 boten. 67/2

**Junger Kaufmann**  
 aus der ersten Branche für  
 Schokoladen-Exportation auf  
 Reisen gesucht. **Oster**  
**Döhler,** Wilmersstr. 56, 10000

**Tüchtige Tischler**  
 auf bessere Spezialarbeiten  
 gesucht. **Wollgärtner,**  
 Gast, Weidenstr. 164.  
**Stenotypistin**  
 auf bessere Spezialarbeiten  
 per sofort gesucht. **Wollgärtner**  
 von 8-4 Uhr. 8100  
**Karl May & Co.,** Zossener Str. 10

Kriegsanleihen werden in Zahlung genommen.  
**Sehr preiswert!!!**  
**Sehr grosse Auswahl** **1a Stoffe und Verarbeitung**  
 Impr. Mäntel . . . 125, 165, 185 **Seidenmäntel . . . 165, 190, 235**  
 Phantasie-Kostüme . . . 115, 182, 245 **Seiden-Kostüme . . . 235, 275, 325**  
 Sport-Jackette, flotte . . . 36, 41, 44 **Kunstseidene Strickjacken 125, 165**  
**Gesellschaftskleider . . . 225, 325, 450**  
**Jetzt billig!!**  
 Echte Polymäntel, 1a Felle, auf Damahé gefüttert 1200, 1500, 1800, 2700  
 Wunderv. Plüschmäntel, Astrachanmäntel,  
 flotte Formen 375, 550, 675, 890  
**Für die See! Fürs Gebirge!**  
 Wandervolle, weiche, dicke Ulster . . . . . 225, 275, 350  
 Aus Friedensstoffen Sportjacken 110, 165  
 Stoff-Röcke . . . . . 36, 54 **Seidenröcke . . . . . 88, 116**  
**Westmann**  
 1. Geschäft: W 8, Mohrenstr. 37a, 2. Geschäft: MO 18, Gr. Frankfurter Str. 115.  
 Sonntags geschlossen!

